Podium

Eine Auswahl aus dem Veranstaltungsprogramm

Ausbildung

Das Thema „Ausbildung" stand am 23. Oktober 2008 im Mittelpunkt des zweiten IAB-Workshops für die Mitglieder der Selbstverwaltung der Bundesagentur für Arbeit. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IAB stellten ihre Forschungsergebnisse zur Ausbildungsbeteiligung von Betrieben, zu den Übergangserfolgen aus betrieblicher Ausbildung und den Arbeitsmarktchancen junger Migranten vor. Auf deren Basis wurden dann arbeitsmarktpolitische Handlungsoptionen diskutiert.

Rund ein Drittel der Ausbildungsbetriebe engagiere sich derzeit in der betrieblichen Ausbildung, so IAB-Forscher Florian Janik. Da jedoch gerade kleinere Betriebe vielfach nicht kontinuierlich ausbilden, sondern ausbildungsfreie Zeiten aufweisen, werde das Ausbildungsengagement insgesamt unterschätzt. Dr. Hans Dietrich sprach über die Übergangserfolge aus betrieblicher Ausbildung in Beschäftigung. Er zeigte auf, dass sie neben individuellen und regionalen Faktoren wesentlich auf betrieblichen Faktoren beruhen. Hans-Dieter Gerner unterstrich, dass aus empirisch-analytischer Perspektive die Qualifikationsstruktur der Belegschaft, die Fluktuationsrate, die Rekrutierung von atypisch Beschäftigten oder der technische Stand der im Betrieb eingesetzten Anlagen notwendige, aber nicht hinreichende Argumente für die qualitative wie die quantitative Ausbildungsentscheidung von Betrieben seien.

Dr. Holger Seibert kam in seinem Beitrag zu dem Schluss, dass junge Erwachsene mit Migrationshintergrund im Vergleich zu gleichaltrigen Einheimischen am Arbeitsmarkt weniger erfolgreich sind. Dies sei in besonderem Maße auf ihre im Durchschnitt niedrigeren schulischen und beruflichen Bildungsabschlüsse zurückzuführen. Auch wenn sie ihre Arbeitsmarktchancen durch eine berufliche Ausbildung deutlich verbessern können, bleiben Nachteile gegenüber den Deutschen ohne Migrationshintergrund bestehen.

Dr. Holger Seibert / IAB

Dr. Ulrich Walwei, Florian Janik, Hans-Dieter Gerner, Dr. Hans Dietrich / IAB (v.l.n.r.)

Berufsforschung für eine moderne Berufsbildung – Stand und Perspektiven

Um die Zukunft der Rolle von Beruf und Beruflichkeit und die Weiterentwicklung des Berufsbildungssystems ging es in einem gemeinsamen Workshop des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des IAB am 11. und 12. November 2008 in Bonn. Mit dieser Veranstaltung schlossen die beiden Institute an ihren ersten Workshop im Juni 2008 in Nürnberg an, der sich mit arbeitsmarktbezogenen Fragen der Berufsforschung beschäftigt hatte.

Dr. Britta Matthes / IAB

Der erste der insgesamt drei Themenbereiche befasste sich mit den Anforderungen an eine moderne Berufsausbildung. Eine der wichtigsten Herausforderungen an eine zukunftsfähige Berufsausbildung sei eine Erhöhung der Flexibilität, ohne gleichzeitig die Beruflichkeit aufzugeben, erklärte Dieter Euler, Professor an der Universität St. Gallen. Gilt es doch, zwei widersprüchliche Anforderungen unter einen Hut zu bringen. So gibt es einerseits Überlegungen, einen europäischen Qualifikationsrahmen zu schaffen und die Berufsausbildung sowie berufliche Kompetenzen vergleichbar zu machen. Damit verbunden ist eine Zerlegung der Berufsausbildung in Einzelmodule, die auch Teilqualifizierungen ermöglicht. Andererseits möchten insbesondere Arbeitgeberverbände wie auch Gewerkschaften in Deutschland die Beruflichkeit als bewährtes System erhalten. Prof. Georg Spöttl vom Institut Technik und Bildung der Universität Bremen hält die Schaffung einer Berufswissenschaft, die sich mit den Inhalten und Formen der berufsförmig organisierten Facharbeit auseinandersetzt, für unverzichtbar.

Dr. Alexandra Uhly (BIBB) wies nach, dass die Integrationschancen von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in die duale Berufsausbildung in den letzten Jahren gesunken sind. Die Entwicklung von Ausbildungsbausteinen für 14 Ausbildungsberufe ist Inhalt einer Pilotinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, die Irmgard Frank (BIBB) vorstellte. Damit soll der Forderung nach einer stärker ergebnisorientierten Feststellung der Kompetenzen entsprochen werden.

Im Themenbereich „Fachkräftemangel als Mismatch-Problem" präsentierte Dr. Torsten Dunkel vom Europäischen Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop) zentrale Ergebnisse der europäischen Qualifikationsbedarfsanalysen. Danach wird sich der strukturelle Wandel hin zu den Dienstleistungsberufen fortsetzen. Die Qualifikationsanforderungen in den meisten Beschäftigungsbereichen werden steigen.

Im dritten Themenbereich ging es um die Rolle des Berufs im Lebensverlauf. Dr. Lorenz Lassnigg vom Institut für Höhere Studien Wien unterstrich, dass die Ausgestaltung des Sozialsystems und der Arbeitsbeziehungen wichtiger sei als die Bildungspolitik, um zukünftige Qualifikationsbedürfnisse der Wirtschaft und Gesellschaft zu erfüllen. Dr. Holger Seibert (IAB) wies darauf hin, dass Migranten nicht nur beim Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung benachteiligt seien, sondern auch beim Übergang

Dr. Hans Dietrich / IAB

von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt. Eine (Nach-) Qualifizierung allein könne daher das Problem ihrer mangelnden Arbeitsmarktintegration nicht beheben. Mit Messproblemen, die bei dem Versuch der quantitativen Erfassung von Berufswechseln auftreten, befasste sich Anja Hall (BIBB). Dr. Hans Dietrich (IAB) präsentierte seine Analysen zur Rolle betrieblicher Ausbildungsregimes für die Wahrscheinlichkeit, nach Abschluss der betrieblichen Ausbildung übernommen zu werden. Dr. Britta Matthes (IAB) stellte das Nationale Bildungspanel vor, in dem sowohl die Bildungs- und Erwerbsverläufe als auch die Kompetenzentwicklung von der Geburt bis ins hohe Lebensalter nachgezeichnet werden sollen.

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion waren sich die Teilnehmer, darunter IAB-Direktor Prof. Joachim Möller, einig, dass Berufsbildungsforschung vor allem die Aufgabe hat, Veränderungen in den beruflichen Anforderungen zu analysieren und daraus Empfehlungen und Konzepte für eine dynamische, den künftigen Anforderungen gerecht werdende Berufsbildung abzuleiten.

Es ist vorgesehen, ausgewählte Beiträge beider Workshops in einem Sonderheft der Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik zu veröffentlichen.

Weitere Informationen im Internet unter:

www.bibb.de/de/50322.htm

www.iab.de/de/veranstaltungen/konferenzen-und-workshops-2008/berufsforschung

Confidentiality and Disclosure – SDC for Microdata

Führende Wissenschaftler auf dem Gebiet der Datensicherheit und Anonymisierung diskutierten am 20. und 21. November 2008 in Nürnberg über methodische Aspekte und neue Verfahren zur Anonymisierung von Mikrodaten.

Prof. John Abowd / Cornell University, Ithaca, New York

Neben John Abowd (Cornell University) und Chris Skinner (University of Southampton) waren unter anderem auch Bill Winkler (U.S. Census Bureau) und Josep Domingo-Ferrer (Rovira i Virgili University, Catalonia) zu dem internationalen Workshop gekommen. Er wurde vom Kompetenzzentrum Empirische Methoden des IAB in Zusammenarbeit mit dem Forschungsdatenzentrum (FDZ) veranstaltet.

Jörg Drechsler vom IAB sprach über die Anonymisierung der aktuellen Welle des IAB-Betriebspanels. Die größte Betriebsbefragung in Deutschland ist als gute Datenquelle für viele Fragestellungen auch bei externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern begehrt. Von der aktuellen Welle wird ein Datensatz so anonymisiert, dass Wissenschaftler, die nicht zu einem Gastaufenthalt ans FDZ kommen oder die Datenfernverarbeitung nutzen, ihn direkt im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Forschung nutzen können.

Weitere Informationen im Internet unter:
www.fdz.iab.de/en/FDZ_Events/SCD-Workshop/Downloads.aspx

First International Workshop on Methodologies for Job Vacancy Statistics

Ab dem Jahr 2010 sind alle europäischen Länder verpflichtet, quartalsweise Daten über die Zahl der offenen Stellen an die Europäische Kommission zu liefern.

Prof. Joachim Möller und Anja Kettner / IAB eröffnen den Workshop

Die Möglichkeiten internationaler Vergleiche des Arbeitskräftebedarfs werden jedoch entscheidend davon abhängen, welche Methoden zur Berechnung der offenen Stellen in den jeweiligen Ländern angewandt werden und ob sie zu belastbaren und vergleichbaren Ergebnissen führen können. Deshalb trafen sich am 11. und 12. Dezember 2008 rund 47 Teilnehmer aus 26 Ländern zum 1. Internationalen Workshop über Methoden bei Statistiken offener Stellen am IAB. Die Europäische Zentralbank (EZB) war ebenso vertreten wie die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Das Forschungsinstitut der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg verfügt aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen mit der Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots über Kompetenzen sowohl in methodischer als auch in inhaltlicher Hinsicht. In einer sehr offenen und lebendigen Atmosphäre diskutierten die Teilnehmer bestehende Unterschiede und ihre Implikationen beispielsweise in Hinblick auf die Auswahl von

Kurt Vogler-Ludwig / economix München

Stichproben, Befragungsmethoden, Hochrechnungsverfahren und Qualitätsmessung. Anja Kettner (IAB) und Kurt Vogler-Ludwig (economix München) stellten die deutsche Erhebung des Gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots vor.

Der Workshop wurde gemeinsam vom IAB und von Eurostat, dem statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften, organisiert. Er soll in den kommenden Jahren in anderen europäischen Ländern fortgesetzt werden.

PASS: A new Panel Study for Research on the Labour Market, the Welfare State and Poverty in Germany

Mit dem Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung", kurz PASS, baut das IAB einen neuen Datensatz für die Arbeitsmarkt-, Sozialstaats- und Armutsforschung in Deutschland auf.

PASS, mit fast 19.000 befragten Personen in mehr als 12.500 Haushalten eine der größten Panelbefragungen hierzulande, ist eine neue zentrale Quelle für die Untersuchung des Arbeitsmarktes, der Armut und der Situation von SGB-II-Leistungsempfängern. Die Daten der ersten Befragungswelle stehen seit August 2008 durch das Forschungsdatenzentrum (FDZ) auch externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur Verfügung und stoßen auf reges Interesse. Die Daten der zweiten Befragungswelle wird das FDZ in diesem Jahr zur Verfügung stellen.

Mithilfe des jährlich durchgeführten Panels können zentrale Fragestellungen beantwortet werden wie beispielsweise, welche Wege aus dem Bezug von Arbeitslosengeld II führen, oder wie sich die soziale und wirtschaftliche Lage der betroffenen Haushalte im Leistungsbezug verändert. Das Design von PASS ist jedoch so gewählt, dass der Datensatz weit über den Kernbereich Arbeitslosigkeit und Beschäftigung hinaus nutzbar ist. So werden umfangreich soziodemografische Merkmale (unter anderem Geschlecht, Alter, Herkunftsland und Migrationshintergrund, Schul- und Berufsbildung, soziale Kontakte, Haushaltseinkommen, Wohnung und Wohnumfeld) sowie subjektive Indikatoren, wie etwa Zufriedenheit, Ängste und Sorgen oder die Erwerbsorientierung, erhoben. Das Panel stellt daher eine gute Datenquelle für eine Vielzahl von Fragestellungen dar, so zum Beispiel aufgrund der hohen Fallzahlen bei Migranten und Alleinerziehenden, die ein hohes Armutsrisiko haben.

Um potenzielle Nutzerinnen und Nutzer über Inhalt, Design und Datenstruktur des Panels zu informieren, veranstaltete das IAB am 4. Dezember 2008 einen ersten Nutzer-Workshop. Mehr als 40 Forscherinnen und Forscher von verschiedenen Institutionen in ganz Deutschland und darüber hinaus kamen am 4. Dezember 2008 nach Nürnberg, um sich mit der neuen Datenbasis und der Arbeit damit vertraut zu machen. Aus dem IAB referierten Dr. Mark Trappmann, Juliane Achatz, Bernhard Christoph, Daniel Gebhardt und Bettina Siflinger. Der Workshop soll künftig jährlich stattfinden und den Teilnehmern in einem praktischen Teil gleich vor Ort die Arbeit mit den Daten ermöglichen.

Dr. Mark Trappmann / IAB (li.) eröffnet den Workshop

Weitere Informationen zu PASS im Internet unter:
www.fdz.iab.de/de/FDZ_Individual_Data/PASS.aspx
www.iab.de/de/befragungen/iab-haushaltspanel-pass.aspx

Nutzerkonferenz zu den Daten der BA und des IAB

Die Präsentation und Diskussion ausgewählter aktueller Forschungsarbeiten des Forschungsdatenzentrums (FDZ) stand im Mittelpunkt der dritten Nutzerkonferenz zu den Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).

Raymundo M. Campos-Vázquez / University of California, Berkeley

Mehr als 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschten am 5. und 6. Dezember 2008 bei der vom FDZ organisierten Veranstaltung in 29 Vorträgen und auf acht Postern ihre Erfahrungen mit den Daten des FDZ aus. Darüber hinaus diente die Konferenz dazu, die Kontakte zwischen den (externen) Nutzern und den Datenproduzenten zu fördern. Sie wurde erstmalig in englischer Sprache abgehalten, da auch Gäste aus dem Ausland, wie Raymundo M. Campos-Vázquez (University of California, Berkeley) und Damian Raess (Massachusetts Institute of Technology, Cambridge), ihre Ergebnisse präsentierten.

Das Forschungsdatenzentrum der BA im IAB ist eine Serviceeinrichtung mit dem Ziel, den Zugang zu den Mikrodaten der BA und des IAB für die nicht-kommerzielle empirische Forschung zu erleichtern. Es bereitet Individualdatensätze auf, die im Bereich der Sozialversicherung sowie in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung entstehen, und stellt sie für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung. Das FDZ hat hierzu transparente und standardisierte Zugangsregelungen unter Einhaltung der geltenden Datenschutzbestimmungen entwickelt. Das bestehende Datenangebot wird laufend aktualisiert und durch neue Datensätze erweitert, bestehende Datenmerkmale werden bereinigt und neue Merkmale hinzugefügt.

Das Angebot des FDZ richtet sich sowohl an die eigenen wie an externe Forscherinnen und Forscher im In- und Ausland. Sie erhalten dadurch nicht nur neue Möglichkeiten für die Analyse komplexer Mikrodaten. Das FDZ fördert auch den Einsatz konkurrierender wissenschaftlicher Ansätze und trägt damit zur Qualitätssicherung der Daten bei.

Stefan Bender/FDZ

Damian Raess / Massachusetts Institute of Technology

Zu den Mikrodatensätzen des FDZ gehören unter anderem das IAB-Betriebspanel, die IAB-Beschäftigtenstichproben (IABS), das BA-Beschäftigten-Panel (BAP) und der Linked-Employer-Employee-Datensatz des IAB (LIAB). Mit der Querschnittserhebung „Lebenssituation und Soziale Sicherung" (LSS2005) und dem Panel „Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung" (PASS) sind erstmalig Datensätze aus dem SGB-II-Bereich hinzugekommen. Prozessdaten aus dem SGB-II-Bereich folgen in diesem bzw. im nächsten Jahr. Diese Datensätze sind aufgrund des breiten Merkmalspektrums und der großen Fallzahlen in der Arbeitsmarktforschung von internationaler Bedeutung.

Weitere Informationen im Internet unter:
www.fdz.iab.de/en/FDZ_Events/NUKO2008/Program.aspx

Linking Microsimulation and Macro Models

Die Verknüpfung von Mikrosimulations- mit gesamtwirtschaftlichen Modellen stellt eine überaus interessante Entwicklung auf dem Gebiet der Wirtschaftsforschung mit Simulationstechniken dar.
Sie ermöglicht die Untersuchung von gesamtwirtschaftlichen Wirkungen bestimmter Politikmaßnahmen, wobei die auf der Mikroebene zu beobachtende Heterogenität von Wirtschaftssubjekten erhalten bleibt. Darüber hinaus können Allokations- und Verteilungseffekte in einem konsistenten Rahmen gleichzeitig analysiert werden. So lassen sich Gewinner und Verlierer von Reformen identifizieren.

Luc Savard, Professor of economics / Université de Sherbrooke (Québec)

Bei dem internationalen Workshop „Linking Microsimulation and Macro Models", der am 15. und 16. Dezember 2008 auf Einladung des IAB in Nürnberg stattfand, präsentierten Forscher aus Kanada, Australien, Norwegen, Frankreich und Deutschland ihre verbundenen Mikro-Makro-Modelle. Der Workshop diente vor allem dazu, weitere Entwicklungsschritte des IAB-Mikro-Makro-Modells vorzubereiten und methodische Fragen zu diskutieren. Luc Savard, ein international anerkannter Experte der Mikro-Makro-Modelle, zeigte in seinem Vortrag „Distributional Effects of Trade Reform: An Integrated Macro-Micro Model Applied to the Philippines", wie solche Modelle in der Entwicklungsökonomie verwendet werden. Michael Feil stellte das neue gesamtwirtschaftliche Simulationsmodell „STSM-PACE-L" des IAB vor.

Dr. Michael Feil / IAB

Weitere Informationen im Internet unter:
www.iab.de/de/veranstaltungen/konferenzen-und-workshops-2008/linking-microsimulation-and-macro-models/program.aspx

Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe – Die Wirkungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende

Sie ist die umfassendste Sozialreform der deutschen Nachkriegsgeschichte: Mit der Einführung der Grundsicherung für Arbeitsuchende wurden im Januar 2005 die Arbeitslosen- und Sozialhilfe im Rahmen der Hartz-Reformen zusammengelegt. Nun hat das IAB eine wissenschaftliche Bilanz seiner Begleitforschung zum Sozialgesetzbuch (SGB) II gezogen – und zeichnet „ein gemischtes Bild mit positiver Tendenz".
Unter dem Titel „Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe – Vier Jahre Grundsicherung für Arbeitslose" fasste das Institut seine Evaluationsergebnisse erstmals in Buchform zusammen und

Die Buchautoren Dr. Peter Kupka, Dr. Susanne Koch, Joß Steinke / IAB (v.l.n.r.)

Podiumsdiskussion: Dr. Joachim Lange / Evangelische Akademie Loccum, Gerd Heyer / BMAS, Dr. Helmut Schröder / infas Bonn (v.l.n.r.)

stellte in einem gleichnamigen Workshop ausgewählte Befunde vor. Rund 150 Teilnehmer aus Wissenschaft, Politik und Praxis diskutierten am 28. Januar 2009 im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) in Berlin Auswirkungen und Erfahrungen mit der Reform.

Die Einführung des SGB II habe „weder die schlimmsten Befürchtungen bestätigt noch die höchsten Erwartungen erfüllt", sagte Dr. Susanne Koch, neben Dr. Peter Kupka und Joß Steinke eine der drei Buchautoren. „Es gibt Indizien dafür, dass Aktivierung zu mehr Teilhabe am Erwerbsleben führt", erklärte die Wissenschaftlerin des IAB. Sie sei insofern ein „Schritt in die richtige Richtung". Näher auf die Forschungsergebnisse zu den materiellen Auswirkungen der Reform ging Peter Kupka ein. Die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe sei „kein Armutsprogramm", betonte er. Die Verteilungswirkungen seien insgesamt eher gering.

Gleichwohl gibt es Gewinner und Verlierer. So mussten zwei Drittel der früheren Arbeitslosenhilfeempfänger finanzielle Einbußen hinnehmen. Zu den Gewinnern gehören Haushalte, die aus verdeckter Armut herausgeführt wurden, ehemalige Sozialhilfebezieher, die nun eine höhere Regelleistung erhalten bzw. Anspruch auf Leistung aus dem SGB III haben, sowie solche mit neuen Ansprüchen auf Arbeitslosengeld II aufgrund großzügigerer Einkommensfreibeträge.

Der Ausstieg aus dem Leistungsbezug gelingt unterschiedlich gut: Die größten Hürden auf dem Weg zu einem neuen Job müssen nach wie vor Alleinerziehende und Paare mit Kindern überwinden. IAB-Forscherin Juliane Achatz wies zudem darauf hin, dass einer großen Gruppe von jungen Leistungsempfängern eine Verfestigung des Hilfebezugs droht.

„Überraschendes und wenig Überraschendes", so Dr. Joachim Wolff, förderte das IAB bei der Untersuchung der Eingliederungswirkungen von Förderinstrumenten zutage. Wenig überraschend war, dass betriebsnahe Maßnahmen am besten wirken, während öffentlich geförderte Beschäftigung vergleichsweise schlecht abschneidet. Überraschend zeigte sich dagegen, dass die arbeitsmarktpolitischen Instrumente des SGB III auch für die arbeitsmarktfernere Klientel des SGB II positiv wirken. Zudem sind die heftig umstrittenen „Ein-Euro-Jobs" nach den Forschungsergebnissen des IAB „deutlich besser als ihr Ruf". So finden „Ein-Euro-Jobber" gut anderthalb Jahre später oft leichter einen richtigen Job. Wie Arbeitslosengeld-II-Bezieher Aktivierungsmaßnahmen deuten und akzeptieren – beispielsweise als „Entmächtigung" oder als Chance zur Verbesserung ihrer Kompetenzen – und welche Konsequenzen sich daraus für ihre Beratung und Betreuung ergeben, zeigte Dr. Ulrich Wenzel auf.

Forschungsergebnisse des IAB in Bezug auf Arbeitsmarktwirkungen der Reform stellten Dr. Sabine Klinger und Helmut Rudolph vor. Eine Vielzahl von Indizien spreche dafür, dass der Rückgang der Arbeitslosigkeit im letzten Aufschwung auch struktureller Natur gewesen sei: „Die Verfestigung der Arbeitslosigkeit konnte durchbrochen werden", sagte Sabine Klinger mit Blick auf den kräftigeren Rückgang insbesondere der Langzeitarbeitslosigkeit.

Trotz Arbeit bedürftig – das sind zurzeit rund 1,3 Millionen Erwerbstätige in Deutschland: Sie beziehen gleichzeitig Leistungen aus der Grundsicherung. Diese sogenannten Aufstocker („Working Poor") sind jedoch kein neues Phänomen, sondern es gab sie bereits vor der Einführung des SGB II, wie Helmut Rudolph aufzeigte. Aufstocker sind zudem kein Beleg für die Zunahme von Niedriglöhnen: Geringe Arbeitszeit und Familiengröße sind die deutlich relevantere Ursache als geringe Stundenlöhne bei Vollzeitbeschäftigung.

Das IAB machte auch deutlich, dass es an vielen Stellen noch Verbesserungsbedarf sieht – etwa bei der Qualität der Hilfe, die Arbeitsuchende erhalten. Die materielle Lage von Haushalten, die Arbeitslosengeld II beziehen, beeinträchtige deren Möglichkeiten zur sozialen und kulturellen Teilhabe. Hierauf und auf die individuellen, sehr unterschiedlichen Problemlagen der Betroffenen sei die Beratung und Betreuung insgesamt noch nicht gut eingestellt.

Das Problem verschärfe sich bei Personengruppen mit besonderen Bedarfen, wie Alleinerziehende, unter 25-Jährige und ältere Arbeitslose. Zudem müssten noch mehr Beschäftigungsmöglichkeiten für besonders arbeitsmarktferne Arbeitslose entstehen – also Menschen, die bei-

spielsweise gesundheitlich eingeschränkt oder schon viele Jahre arbeitslos sind.

„Die Überschrift für uns ist immer: Was können wir verbessern im System, wie können wir die Qualität der Leistungserbringung verbessern, was kann dazu führen, dass derjenige, der einen Rat sucht, eine bessere Leistung bekommt – immer mit dem Ziel einer möglichst schnellen Eingliederung in Arbeit", erklärte Detlef Scheele, Staatssekretär im BMAS. Mit seiner Begleitforschung liefere das IAB dem Ministerium wertvolle Entscheidungsgrundlagen. „Das IAB ist für uns ein wichtiger Partner und Ratgeber. Das wird auch in Zukunft so bleiben", betonte Scheele.

Die Begleitforschung zum SGB II bilde die Grundlage für eine vorurteilsfreie und auf wissenschaftlichen Fakten basierende Wirtschaftspolitik, sagte IAB-Direktor Prof. Joachim Möller. „Die Forschung zur Grundsicherung hat ein erstes Etappenziel erreicht." Für eine Gesamtbeurteilung der Reformaspekte sei es aber noch zu früh, sieht er weiteren Forschungsbedarf.

Das unterstrichen auch Dr. Bernhard Boockmann vom Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) in Tübingen und Prof. Harald Strotmann von der Hochschule Pforzheim. Die IAB-Ergebnisse gäben bereits wichtige Antworten auf zentrale Fragen, so etwa im Hinblick auf die Veränderungen am Arbeitsmarkt. Teilweise stünden Analysen und differenzierte Antworten allerdings noch aus, nannte Strotmann unter anderem tiefer gehende Analysen der Angebotswirkungen, eine Analyse der Lohnwirkungen des SGB II und der dadurch induzierten Arbeitsnachfragewirkungen. Boockmann sah weiteren Forschungsbedarf beispielsweise bei der Evaluation der Wirkung von Instrumenten. So gebe es noch wenig Information über die Strategien der Grundsicherungsstellen, was zum Beispiel die Kombinationen von Maßnahmen angehe. Da die Wirkungen anderer Programme, wie zum Beispiel die des Europäischen Sozialfonds, separat evaluiert werden, regte Boockmann außerdem einen Vergleich der Ergebnisse an.

Was bleibt zu tun? Mit dieser Frage beschäftigten sich auch Gerd Heyer (BMAS), IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei, Dr. Helmut Schröder (infas Bonn) und Sigrid Gramm (ARGE Köln) in der abschließenden Podiumsdiskussion, die von Harald Strotmann und Dr. Joachim Lange von der Evangelischen Akademie Loccum moderiert wurde. „Wir wissen unter anderem durch die Evaluation, wo die Probleme liegen", nannte Sigrid Gramm als einen Aspekt den für große Familien und Alleinerziehende notwendigen Ausbau der Kinderbetreuung. Das schließe die stärkere Einbeziehung kommunaler Leistungen ein. Flankierende Leistungen seien auch bei Überschuldung vonnöten, die ein starkes Vermittlungshemmnis darstelle, erklärte die ARGE-Vertreterin.

Der Workshop von IAB und BMAS in Berlin stieß auf großes Interesse

„Die Evaluation lehrt, den einzelnen Menschen in den Blick zu nehmen", sagte Gerd Heyer vom BMAS. „Wir haben ausreichend experimentiert. Wir brauchen eine Organisationsreform und feste Strukturen." Die Evaluation werde weitergehen: „Arbeitsmarktpolitik ist ein lernendes System; sie verändert sich." Auch für Dr. Helmut Schröder gibt es noch einiges zu tun: „Die Evaluation ist sehr stark instrumentenorientiert. Doch wie kommen eigentlich die Maßnahmeneinsätze zustande?", sieht er hier unter anderem noch Forschungsbedarf. Auch sei der Aufbau des Personals der Argen sehr schnell gegangen: „Was ist optimaler: Gutes Personal bzw. Fallmanagement aufzubauen oder in eine Maßnahme zu investieren?", nannte er eine weitere Fragestellung.

„Wir schauen aufs Fördern, schauen aufs Fordern, aber zu wenig auf die Befähigung", meinte Dr. Ulrich Walwei. Die Wettbewerbsfähigkeit der Betroffenen zu erhöhen, ist daher für ihn einer der Aspekte, die für die Politik von besonderer Bedeutung sind. Auch die intensivere Betreuung von Langzeitarbeitslosen war Thema der Diskussion. Sie soll nicht nur durch Eingliederungsmaßnahmen gefördert werden, so Heyer. Im Konjunkturpaket der Bundesregierung seien rund 2,75 Milliarden Euro zusätzlich für den Bereich der Grundsicherung vorgesehen – Personalmaßnahmen eingeschlossen.

Weitere Informationen im Internet unter:
www.iab.de/de/veranstaltungen/konferenzen-und-workshops-2009/aktivierung-und-teilhabe/programm.aspx

Annual Meeting of the International Labour Market Forecasting Network

Prognosen über die Entwicklung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes sind in der gegenwärtigen tiefen Rezession so gefragt wie nie – und ebenso unsicher. Der Austausch mit internationalen Partnern über Prognosen und politische Maßnahmen als Reaktion auf die Krise kann dazu beitragen, die Lage im eigenen Land besser einzuschätzen.

Bei der Jahrestagung des International Labour Market Forecasting Network am 20. und 21. April 2009 stellten Teilnehmer aus sieben europäischen Ländern am IAB in Nürnberg ihre Arbeitsmarktprognosen vor und zur Diskussion, auch in methodischer Hinsicht.

Die Länderberichte wurden eingerahmt durch zwei eingeladene Vorträge. Dr. habil. Christian Dreger vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin erläuterte die Entwicklung der Weltwirtschaft und die möglichen Wirkungen der Konjunkturprogramme in vielen Ländern. Timo Baas vom IAB sprach über den Zusammenhang zwischen dem Finanzmarkt und der Realwirtschaft und wies auf die Bedeutung von Größen des Finanzmarkts für Prognosen anhand makroökonomischer Gleichgewichtsmodelle hin.

Keynote Speaker Dr. Christian Dreger / DIW Berlin

In der abschließenden Diskussion kamen die Teilnehmer zu mehreren Ergebnissen. So könne die Erholung des Arbeitsmarktes über 2010 hinausreichen, selbst wenn der Tiefpunkt der Rezession mit aller Vorsicht für Ende 2009 angenommen wird. Ein weiteres Ergebnis war, dass die Institutionen des Arbeitsmarktes nicht verändert werden sollten, wenn sie sich im Aufschwung als beschäftigungsfreundlich erwiesen hatten. Außerdem sei es Aufgabe der Arbeitsmarktpolitik, Arbeitslose rasch in den Arbeitsmarkt zurückzuführen oder – sollte dies nicht möglich sein – nah am Markt zu qualifizieren.

Nürnberger Gespräche: „Die Krise produktiv nutzen?"

„Die Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen." Mit diesem Zitat von Max Frisch eröffnete IAB-Direktor Prof. Joachim Möller am 27. April 2009 die „Nürnberger Gespräche", die das IAB zweimal im Jahr gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit und der Stadt Nürnberg ausrichtet.

Im Historischen Rathaussaal moderierte Maike Rademaker von der Financial Times Deutschland die Gespräche. Zweifelsohne, so Möller, sei die gegenwärtige Rezession die schwerste Wirtschaftskrise seit 1929 und mithin ein veritabler Stresstest für Deutschland. Sie sei jedoch eindeutig nachfrageseitig bedingt und keine tiefgreifende strukturelle Krise, an deren Ende die De-Industrialisierung Deutschlands stehe. Die deutsche Wirtschaft sei in weiten Teilen hoch produktiv und habe in den Qualitätssegmenten auch kein Kostenproblem. Auch der vergleichsweise gut ausgebaute deutsche Sozialstaat erweise sich in der Krise als Vorteil. Zugleich hätten die Arbeitsmarktreformen der letzten Jahre das System anreizkompatibler und damit krisenfester gemacht. Der Staat, so Möller, dürfe in der Krise keine veralteten Strukturen konservieren, er könne aber, um mit den Worten des österreichischen Ökonomen Joseph A. Schumpeter zu sprechen, einen plötzlichen Zusammenbruch in einen geordneten Rückzug verwandeln.

Die Nürnberger Gespräche finden im Historischen Rathaussaal statt

Auf dem Podium: Frank-Jürgen Weise / Vorstandsvorsitzender der BA, Florian Pronold / designierter Vorsitzender der Bayern-SPD, Moderatorin Maike Rademaker / Financial Times Deutschland, Franz-Josef Pschierer / bayerischer Finanzstaatssekretär (v.l.n.r.)

„Die Unternehmen müssen jetzt qualifizieren und ausbilden"

Die Podiumsgäste Florian Pronold, designierter Vorsitzender der Bayern-SPD, Franz Josef Pschierer (CSU), bayerischer Finanzstaatssekretär, und Frank-Jürgen Weise, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit, stimmten darin überein, dass die Talsohle auf dem Arbeitsmarkt noch nicht erreicht sei. Allerdings seien genaue Vorhersagen über Tiefe und Dauer der Rezession und deren Folgen für den Arbeitsmarkt derzeit kaum möglich. Mehr Konsens als Dissens gab es auch bei der Diskussion über die probaten Instrumente gegen die Krise: Pschierer und Pronold verteidigten im Kern die bisherigen Konjunkturprogramme der Bundesregierung, insbesondere die Verlängerung des Kurzarbeitergeldes auf 18 Monate. Darüber hinaus pflichteten sie Frank-Jürgen Weise bei, der die Unternehmen aufforderte, gerade jetzt in der Krise verstärkt zu qualifizieren und auszubilden sowie ihre Stammbelegschaften zu halten, um für den nächsten Aufschwung, der unweigerlich kommen werde, gerüstet zu sein. Tatsächlich gibt es Anzeichen dafür. Darauf wiesen die IAB-Forscher Dr. Sabine Klinger und Dr. Lutz Bellmann in ihren Impulsreferaten hin. Denn die Betriebe seien stärker als in früheren Abschwungphasen bereit, auf Entlassungen zu verzichten, um einen künftigen Fachkräftemangel zu vermeiden. IAB-Vize Dr. Ulrich Walwei machte in seinem Kurzstatement deutlich, dass staatliche Konjunkturprogramme zwar immer mit unerwünschten Nebenwirkungen und Mitnahmeeffekten verbunden seien, andererseits den derzeitigen Abschwung aber zumindest etwas abmilderten. Staatliche Maßnahmen, so Walwei, müssten vor allem die endogenen Kräfte der Volkswirtschaft stärken. Von den Podiumsteilnehmern sprach sich Pschierer am deutlichsten gegen ein drittes Konjunkturprogramm aus. Dies sei nicht finanzierbar. Ohnehin müsse in den nächsten Jahren eine strikte Ausgabenbegrenzung gefahren werden, wodurch der Gestaltungsspielraum der Politik auf allen Ebenen kleiner werde.

„Die Banken verweigern ihre Arbeit"

Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly plädierte in seinem Schlusswort für eine Grundsatzdiskussion: Welche Lehren sind aus der Krise zu ziehen? Wie sieht unser Wirtschaftsmodell bei fehlenden Wachstumsraten aus? Was ist die Rolle des Staates? Die Politik, so Maly, sei bislang zu sehr mit dem Löschen des Feuers, zu wenig mit der Brandprävention befasst. Er gab freilich auch zu bedenken, dass die deutsche Wirtschaftskraft selbst bei einem Rückgang von sechs Prozent immer noch das Niveau vom Frühjahr 2005 erreiche.

In puncto Konjunkturprogramme wies Maly darauf hin, dass deren Volumen um ein Vielfaches geringer sei als der rezessionsbedingte Steuerausfall für die Städte und Gemeinden und der daraus resultierende dramatische Rückgang der kommunalen Investitionskraft. Heftig kritisierte Maly die aktuelle Kreditvergabepraxis der Banken: Viele Unternehmen steckten derzeit in einer Kreditklemme, weil die Banken geradezu ihre Arbeit verweigerten.

Wissenschaftlicher Diskurs zwischen dem Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly und IAB-Direktor Prof. Joachim Möller (v.l.n.r.)

Weitere Informationen im Internet unter:

www.iab.de/de/veranstaltungen/events-2009/nuernberger-gespraeche.aspx